

PHI 050: B89A

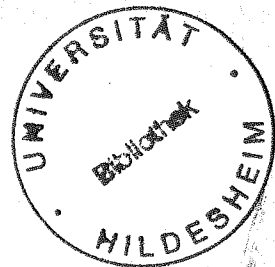
# Die drei Geburtsorte der Philosophie China · Indien · Europa

von  
Ram Adhar Mall  
Heinz Hülsmann

1989

BOUVIER VERLAG · BONN





UB Hildesheim  
04:00233

CIP-Titelaufnahme der Deutschen Bibliothek

**Mall, Ram Adhar:**  
Die drei Geburtsorte der Philosophie China, Indien, Europa /  
von Ram Adhar Mall ; Heinz Hülsmann. - Bonn : Bouvier,  
1989

ISBN N 3-416-02195-9

NE: Hülsmann, Heinz:

Alle Rechte vorbehalten. Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages ist es nicht gestattet, das Buch oder Teile daraus zu vervielfältigen. © Bouvier Verlag, Bonn 1989. Printed in Germany. Abb. auf dem Umschlag nach einer Zeichnung von Gita Mall. Umschlag: Arife Aksoy. Satz: Computersatz Bonn GmbH, Bonn. Druck und Einband: Druckerei Plump KG, Rheinbreitbach.

Ich habe schon oft betont: Die westliche Philosophie  
(und im Prinzip irgendeine beliebige Philosophie –  
Vf.) kann sich nicht endlos nur innerhalb ihrer eigen-  
nen Tradition bewegen, ohne provinziell zu wer-  
den.  
Mircea Eliade

## Inhaltsverzeichnis

Vorwort	9
Einleitung: Vorbemerkung zum Ort des Philosophierens	11
Teil I	
1. Vier Fragen zu den drei Orten	19
1.1 Die Frage nach der Philosophie	19
1.2 Die Frage nach der Geschichte	23
1.3 Der Chiasmus der Fragen	27
2. Die Ortlosigkeit der Philosophie	33
2.1 Hegels universaler geschichtsphilosophischer Entwurf: Das Absolute als Ort	33
2.2 Jaspers' philosophischer Glaube als Zugang zur Weltphi- losophie: Der Verlust des Absoluten als Ort	52
2.3 Das Ganze als das Unwahre: Adornos und Nāgārjunas negative Dialektik	67
3. Zum Begriff der Weltphilosophie	76
3.1 Hermeneutik und Weltphilosophie: Kritik einer redukti- ven Hermeneutik	76
3.2 Kosmopolitische Philosophie im Weltalter des Aus- gleichs	98
4. Metonymie und die Wiederkehr zur Gleichzeitigkeit	118
Teil II	
5. China	141
5.1 Grundzüge der chinesischen Philosophie	141
5.2 Die Philosophie des Konfuzius	151

5.3	Der Neo-Konfuzianismus	161
5.4	Die Philosophie des Taoismus	163
5.5	Der Neo-Taoismus und Buddhismus in China	172
5.6	Die Yin-Yang-Schule	180
5.7	Der Moismus	181
5.8	Die dialektische Schule	182
5.9	Die Schule der Legalisten	183
5.10	Die moderne chinesische Philosophie	185
6. Indien		191
6.1	Merkmale der indischen Philosophie	191
6.2	Vedische und upanishadische Tradition in der indischen Philosophie	196
6.3	Zur geschichtlichen Entwicklung der indischen Philosophie	200
6.4	Die orthodoxen und die heterodoxen Schulen	204
6.5	Das sozial-politische Denken der Hindus	221
6.6	Zur modernen indischen Philosophie	228
7. Europa		235
7.1	Den Mythos erinnern	235
7.2	Kontinental: Von Europa her	237
7.3	Paradigmata	241
7.4	Dominanz und Diktion	249
7.5	Dialektik der Vernunft	254
7.6	Namen	259
7.7	Der soziale Prozeß	263
7.8	Algorithmus und Anamnesis	267
Bibliographie und Siglen		275
Namenregister		293
Sachregister		297

## Vorwort

Dem Leser möchten wir hier deutlich machen, worin wir den eigentlichen Beitrag dieses Buches sehen. Wenn zwei Autoren, von denen einer ein Asiate, der andere ein Europäer ist, ein Buch schreiben über die drei Ursprünge der Philosophie: China, Indien und Europa, so bedeutet dies eine gemeinsame Autorschaft, kraft deren sie den Versuch unternehmen, die Gleichzeitigkeit und Gleichrangigkeit in genau dieser gemeinsamen Denkarbeit zu verwirklichen. Das Auszeichnende des Versuchs ist eigentlich, die jeweilige Tradition in die geistige Ko-Existenz einer gemeinsamen Situation zu überschreiten. Der Versuch hat nichts mit dem romantischen und dilettantisch anmutenden Interesse für das asiatische und europäische Denken zu tun.

Ob dieser Versuch gelingt, überlassen wir der Beurteilung des Lesers. Den Gewinn, den wir aus der Kooperation ziehen, erfahren wir selber als einen metonymischen Austausch. Wir könnten dies auch als einen phänomenologischen Dialog bezeichnen.

Es ist uns sicherlich bewußt, daß China, Indien, Europa eine Assoziationskette freisetzen, der gemäß wir an Afrika, Australien, Südamerika zu denken haben. Dem sind wir aber nicht nachgekommen, weil da auch die Gesprächspartner fehlten. Nicht nur das ist zu bemerken, wesentlicher erscheint uns die Tatsache, daß wir gezwungen sind, Philosophie aus unserem Koautorendialog heraus anders zu thematisieren. Unser Philosophieren enteuropäisiert sich, auch wenn der philosophische Diskurs leicht zur Täuschung führen kann, die Diktion der europäischen Terminologie garantiere ihre Dominanz. Vermeiden wir aber das Mißverständnis, als könne dies bedeuten, daß dadurch unsere Philosopheme chinesisch oder indisch werden. Es geht nicht um eine Art Kulturromantik und einen Weltanschauungstourismus.

Die Gleichzeitigkeit, die wir erfahren, ist eine globale Situation. Die Philosophie ist nicht nur ihre Geschichte. Die Geschichte ist selber situativ geworden. Ob China, Indien oder Europa, sie finden sich zusammen in dieser Situation einer menschlichen Welt. In dieser Welt ist der Mensch selber die Provokation für die Geschichte. Das wäre gedanklich zu bestehen.

Das heißt aber konkret, daß die geschichtlichen Bestände in die Situation hineinwirken und in derselben präsent bleiben. Wir sind